

◀ zurück

## Neue Synagoge in Mainz Gebauter Segen

VON PETRA MIES



Neue Synagoge in Mainz (Bild: Alex Kraus)



Es leuchtet. Es glänzt in immer neuen Strukturen und Spielarten. Wer das spektakuläre Gebäude umrundet, entdeckt immer neue Dimensionen, Schrägen, Schönheiten. Und es spiegelt das Sonnenlicht in allen Facetten, selbst wenn die blaugrünen, geriffelten Keramiktafeln niemals die Silhouette der Menschen reflektieren, die gerade vor ihnen stehen. Ein Wunder.

In der Jüdischen Gemeinde in Mainz ist die Freude groß über dieses Wunder, das da Gestalt annimmt und in dem von September an das Ewige Licht leuchten soll. Es ist ebenso eine überkonfessionelle Erfolgsgeschichte. Denn auch das Bistum Mainz und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

haben gespendet und der Jüdischen Gemeinde den Thoraschrank geschenkt, der die Schriftrollen bergen soll.

Mainz bekommt eine neue Synagoge - und Mainz ist einer der wichtigsten Orte des abendländischen Judentums mit Wurzeln, die ins 11. Jahrhundert zurückreichen. Urkunden erwähnen Juden in der Stadt am Rhein sogar erstmals schon im Jahr 900.

Das jüdische Leben hatte auch Strahlkraft weit über Mainz hinaus. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es drei Synagogen. Das wichtigste Gottes- und Versammlungshaus stand von 1911 an der Hindenburgstraße - genau an dem Platz, auf dem derzeit die Bauarbeiter letzte Hand an den Neubau legen, vor allem innen und auf dem Außengelände. Bruchstücke alter Säulen auf dem Areal gemahnen daran, dass die Nationalsozialisten diese und auch die anderen Synagogen der Stadt während der Novemberpogrome zerstörten. Nach Kriegsende lag das Grundstück brach, bevor ein Zollamtsgebäude darauf entstand.

Jetzt jedoch ist alles neu, Aufbruch ist zu spüren und bei allen Beteiligten ein tiefes Glück. "Es ist ein spannendes Gebäude, das immer neue Blickwinkel eröffnet", sagt Stella Schindler-Siegreich. Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Mainz und Bauherrin lächelt. "Ich liebe es, dass mir immer etwas anderes gefällt."

Auch Manuel Herz ist gerade zugegen. Der Architekt aus Basel hat die Synagoge entworfen. Schrift und Schreiben, sagt er, hätten ihn beim Planen inspiriert. Denn: "Schrift und Schreiben sind quasi ein Ersatz für Architektur im Judentum gewesen, weil es seit der Diaspora vor 2000 Jahren wenig bauen konnte". Das Schreiben von Büchern habe somit im übertragenen Sinne, aber auch wörtlich genommen so etwas wie tragbare Heimat erzeugt. Hinzu komme, dass hebräische Buchstaben aus Bildsymbolen entstanden seien und dadurch Objektcharakter und etwas nahezu Gegenständliches erlangt hätten. Nicht zu vergessen die große jüdische Tradition von Mainz, wo namhafte Gelehrte den Talmud, eines der bedeutendsten Werke des Judentums, auf weltweit vielbeachtete Weise interpretiert hätten.

Schreiben und Schrift, doch vor allem die Form eines alttestamentarischen Wortes hat Herz als Idee für die Silhouette gedient: Qadushah, was so viel wie Segnen heißt. "Das hat in abstrahierter Form den

### Grosser Wurf

**Zehn Millionen Euro** inklusive den Kosten für das Grundstück hat die neue Synagoge in der Mainzer Neustadt gekostet. Stadt und Land finanzieren den Bau zu gleichen Teilen. Die Jüdische Gemeinde bezahlt den Innenausbau und hat Vorlaufkosten wie den Architekten-Wettbewerb übernommen. Insgesamt trägt sie etwa eine Million Euro bei.

**Bauherrin ist die Jüdische Gemeinde** in Mainz. Sie hat 1040 Mitglieder. Der Synagogenraum hat 250 Plätze im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss.

**Am 3. September** soll die Synagoge eingeweiht werden. Gebaut wird seit dem Jahreswechsel 2008/2009. Der Architektenwettbewerb war 1999.

**Ein Gemeindezentrum** gehört zum Komplex. Dessen Versammlungsraum bietet Platz für 350 Menschen und wird anderen Nutzern offenstehen. ( pms)

Baukörper geprägt", sagt der Architekt und blickt hinauf. Und dadurch, dass die Keramiken geriffelt seien, wirkten auch die Fassaden inskribiert, wie in Stein geritzte Schriftzeichen. "Das erzeugt Dimensionalität."

Auch innen setzt sich das Thema fort. Im Gebäudeteil, der die eigentliche Synagoge beherbergen wird, in die symbolisch für Jerusalem das Licht aus dem Osten hereinströmt, soll ein Buchstaben-Relief die Decken und Wände zieren. Die dicht aneinander geordneten Buchstaben ergeben zunächst keinen Sinn. Aber manchmal lichte sich die Dichte, und sie sortierten sich gleichsam neu: "Dann sind die Texte lesbar." Es seien, und auch da hat sich Herz der Tradition verschrieben, tausend Jahre alte religiöse Dichtungen und Gebete von Mainzer Rabbinern.

Neben einem Veranstaltungssaal mit hohen Wänden wird die Synagoge unter anderem auch Büro- und Lernräume beherbergen. Draußen, im Innenhof, wird ein Garten zum Verweilen einladen. Die Bauarbeiter hämmern und schleppen. Manuel Herz sinniert. "Die neue Synagoge ist in gutem Sinne eine Herausforderung für alle." Er habe niemals die Form der Nutzung überstülpen wollen, denn nutzbar solle das Haus sein, erfüllt von Leben. Er freue sich auf September, wenn es bezogen sei. Die neue Synagoge mit ihrem Spiel von Dimensionalität solle ein Gebäude sein, das nicht gleich alles preisgebe, "das wäre ja banal", sondern das sich erst peu à peu erschließe.

Herz betont, nicht pathetisch werden zu wollen. Aber dann sagt er doch einen Satz, dem niemand in der und um die Jüdische Gemeinde in Mainz widerspräche: "Mit der neuen Synagoge ist ein Traum in Erfüllung gegangen."

Empfehlen via:  Twitter  Facebook  StudiVZ  MySpace

Gefällt mir

333 Personen gefällt das.

[ document info ]  
Copyright © FR-online.de 2010  
Dokument erstellt am 16.07.2010 um 20:08:17 Uhr  
Letzte Änderung am 16.07.2010 um 21:38:45 Uhr  
Erscheinungsdatum 17.07.2010 | Ausgabe: r2no

URL: [http://www.fr-online.de/frankfurt\\_und\\_hessen/nachrichten/hessen/?em\\_cnt=2856304&em\\_loc=1234](http://www.fr-online.de/frankfurt_und_hessen/nachrichten/hessen/?em_cnt=2856304&em_loc=1234)